

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Band: 3 (1925)
Heft: 6

Artikel: Die Pilzausstellungen im Jahre 1924 [Fortsetzung]
Autor: Zaugg, H.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5. Letztere deckt sich mit Stadien der Art *Bol. satanas*, genau mit *Bol. sanguineus* Secr., dann mit *Bol. tuberosus* Let. und *erythropus* Krombholz pr. p. den Fries trotz den Angaben von Krombholz (Fleisch weiss, weisslich gelb) zu *Bol. lupinus* zog. Beschreibung und Bild des *erythropus* Kr. deuten auf *Bol. satanas*, wie auch auf das Fries'sche *Lupinus*-Bild hin.
6. Dass *Bol. torosus* mit *Bol. lupinus* in irgend einem Zusammenhang gestanden haben muss, kann ich nicht verneinen. Es muss aber darüber hinweggegangen werden, da *Bol. torosus* als Art Gültigkeit, wie die Priorität hat.
7. Von der Annahme, dass *Bol. lupinus* eine so seltene Art sein könnte, dass

sie zu Unrecht aufgegeben werden könnte, bin ich abgekommen. Dabei darf man sich die über *Bol. lupinus* gewonnenen Ansichten vieler jüngerer Autoren stützen, denen es in vielen Jahren nicht gelungen ist, *Bol. lupinus* Fries wirklich festzustellen. Es hat sich ziemlich deutlich erwiesen, dass vorhandene Abbildungen und Beschreibungen von dem vermeintlichen *Bol. lupinus* in neueren und älteren Werken zu andern Arten der *Luridigruppe* gehörten.

Berichtigung.

Heft 3 1925 p. 28 Kol. II oben. Lese statt *Bol. sanguineus-rhodoxanthus* nur *Bol. sanguineus*.

Die Pilzausstellungen im Jahre 1924.

Von H. W. Zaugg.

(Fortsetzung)

Eine günstige Fahrgelegenheit ermöglichte mir, gegen Abend auch noch die Ausstellung des Vereins Biberist zu besuchen. Um ihrer Veranstaltung mehr Besucher zu sichern und dem Verein event. neue Mitglieder zuzuführen, hat diese Sektion einmal ihr Domizil verlassen und die Ausstellung in den «Eisenhammer» des nahe gelegenen Gerlafingen verlegt. Der Saal war hübsch gross und gut geeignet. Das Arrangement unter der Leitung des rührigen Präsidenten Herrn Schreier geschmackvoll. Die Reichhaltigkeit der Arten entsprach ungefähr denjenigen der vorgenannten Sektionen, dürfte aber eher etwas grösser gewesen sein. Vollständiger war diese Ausstellung in der Beziehung, als neben den frischen Pilzen auch verschiedene Pilzprodukte ihren Platz gefunden hatten. Besonders gut gefielen mir dabei eine Anzahl Einmachgläser mit sterilisierten Pilzen, die recht einladend aussahen und vielleicht geeignet waren, einem Griesgram ein «einnehmendes Wesen» zu verschaffen. Leider war der Abend schon so weit vorgerückt, dass mit der Ausstellung Schluss gemacht werden musste. Möglicherweise hätte ich bei früherem Eintreffen noch dies und das gesehen, das hier Erwähnung verdiente, doch kann

diese Unterlassung vielleicht bei späterer Gelegenheit nachgeholt werden. Den Abschluss dieser Ausstellung bildete ein gemeinsames Pilzessen von vorzüglicher Zubereitung. Das war der Zeitpunkt, meine Menschenfreundlichkeit und Solidarität zu beweisen; denn ich dachte, hilfst du mitessen und es sind Giftpilze dabei, so treffen doch auf einen andern weniger davon, also ist die Gefahr geringer und muss eventuell gestorben sein, nun so stirbst du eben mit den andern Leidensgenossen. Wie es scheint, war die Befürchtung betreff der Giftpilze ganz unbegründet, denn mein Wohlbefinden hat damals keine Einbusse erlitten.

Ueber die am gleichen Tage stattgefundenen Ausstellungen in Olten und Bern kann ich nicht berichten, da ich diese nicht gesehen habe und mir die nötige Orientierung abgeht.

Anlässlich der kantonalen, landwirtschaftlichen Ausstellung in Winterthur beteiligte sich auch der dortige Verein mit seiner Pilzausstellung, und zwar während der Zeit vom 11. bis 28. September. Wer von den lieben Lesern unserer Zeitschrift einmal Gelegenheit gehabt hat, bei einer Pilzausstellung mitzuwirken, kann sich leicht ein Bild von der Arbeit vor-

malen, die der Sektion Winterthur während diesen 18 Tagen erwachsen ist. Mir war am 21. September Gelegenheit geboten, auch diese Ausstellung in Augenschein zu nehmen. Sie war in der Halle für Natur- und Vogelschutz untergebracht. Ich glaubte, bei dieser langen Ausstellungs-dauer etliche verdorbene Exemplare zu finden und war deshalb überrascht, wahrnehmen zu müssen, wie prompt für Herbeischaffung frischer Ware gesorgt worden war. In einem schönen Moosteppich waren die Pilze gruppenweise eingebettet und mit den nötigen Ausweispapieren versehen. Die Porlinge hatten ihren Platz in trefflicher Weise an einem Aste gefunden und trugen ganz das Aussehen, als ob sie wirklich einträchtiglich aus demselben heraus gewachsen wären. An der Wand aber, deutlich sichtbar, hing ein kleines Plakat und verkündet dem andächtigen Beschauer: «Diplom I. Kl.». Es war aber auch redlich verdient. Es brauchte sicher viel Mühe, um auf diesem kleinen Platz, der zur Aufstellung der Pilze diente, eine solche Anzahl verschiedener Gruppen in derart übersichtlicher Weise unterzubringen und dazu immer für neues Material besorgt zu sein. Dieser Erfolg dürfte die Veranstalter einigermaßen für ihre Mühe entschädigt haben. Wenn ich recht unterrichtet bin, hat aber auch die Kasse noch etwas abbekommen, das ihr nicht zum Schaden gereicht. Der freundliche Empfang und die zuvorkommende Führung des verdienten Präsidenten Herrn Dr. Thellung und Frau werden bei mir stets in freundlicher Erinnerung bleiben.

Die Ausstellung in Burgdorf fand ebenfalls mit der kantonalen Ausstellung für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft statt. Sie war in der Halle für temporäre Ausstellungen untergebracht und in die Zeit vom 27. bis 29. September verlegt worden. Die Absicht war, etwas Grosses, Vollständiges in Scene zu setzen und dementsprechend sind auch die Vorbereitungen und Bekanntmachungen erfolgt. Das Resultat sah dann allerdings etwas anders aus. Der unbefriedigende Abschluss war durch verschiedene, ungünstige Umstände bedingt. Da wo ein hübscher Schrank mit der Literatur hätte stehen sollen, mussten die frischen Pilze unter-

gebracht werden. Wo Pilzprodukte wie getrocknete Pilze, Pilzmehl, Pilzextrakt, Pilzkonserven etc. gedacht waren, standen Kartoffel- und Getreidesäcke von der Samenausstellung. Mit einem Wort, anstatt der ursprünglichen 40 m² Tischfläche, die uns zugesprochen war, erhielten wir nur 18 m². Auch das Wetter spielte miserabel mit. Bei strömendem Regen mussten die Pilze gesammelt werden und pudelnass kamen Menschen und Pilze in der Ausstellung an. «Nur wer liebt, weiss was ich leide», hätte ich ausrufen mögen, als mir die Aufgabe zufiel, das auf ein grosses Papier auf den Boden ausgeleerte Sammel-surium bei elender Beleuchtung in tiefer Nacht zu sortieren und auszustellen. Jedes Ungemach hat aber auch einmal sein Ende. Nachdem am Samstag noch verschiedentliche Versuche unternommen wurden, Ordnung in den «Staat» zu bringen und man auch neues Material in Empfang genommen hatte, musste man sich auf den Sonntag verträsten, um noch ein Endchen weiter zu spinnen. Es war mit Bestimmtheit anzunehmen, dass wir sicher bis zum Schluss der Ausstellung auch fertig werden würden. Der Sonntag brachte uns endlich Erlösung. Durch die zuvorkommende Mitarbeit einiger Mitglieder des Vereins Basel, die unsere Herrlichkeit bestaunen wollten, war die Sache bis mittags tiptop. Auch an frischer »Materialzufuhr« fehlte es nicht, trafen doch von allen Seiten Sendungen ein. Ein Seufzer der Erlösung hätte bald die Ausstellungshalle zersprengt, als am Mittag 214 Arten sauber geordnet den staunenden Augen der Beschauer stand hielten. Ueber Erwarten zahlreich waren die Röhrlinge vertreten, die an andern Ausstellungen hartnäckig ihr Dasein geleugnet hatten. Gut gelungen waren die verschiedenen Waldpartien mit den Tieren und fanden aber auch reichlich Beifall. Um diese zu erstellen begahen sich einige sonst unbescholtene Mitglieder des (diesmal allerdings erlaubten) Waldrevells. Auch das Empfangskomitee funktionierte vorzüglich. Die diesem Komitee zugewiesenen Mitglieder gingen in ihrer Zuvorkommenheit sogar so weit, dass sie die von auswärts eingeladenen Besucher in ihrer Wohnung erwarteten. Es ist so auch ganz richtig.

Ein Empfang im trauten Heim ist doch sicher viel liebenswerter, als auf der Strasse oder sogar am Bahnhof. Und wer nun zufälligerweise den Weg nicht kannte, konnte diesen doch leicht erfragen. Aber: Ende gut, alles gut, wollen wir auch hier ausrufen. Denn als wir Pilzfreunde am Abend gemütlich im Stadthaus beieinander sassen, störte uns keine Musik. Diese hatte sich zartfühlend aus dem Staube gemacht. Immerhin gab es weder Tote noch Verwundete und die «Kaba» steht einzig in der Welt.

Zum Schluss noch einige allgemeine Bemerkungen. Die Durchführung aller Pilzausstellungen zeigte, dass jeder Verein sich Mühe gab, etwas Rechtes zu leisten. Es ist erfreulich, dem Treiben und der Arbeit derjenigen Mitglieder zuzusehen, die sich dieser Mühe redlich unterziehen. Aber gerade diese Mitglieder lernen von

einer Ausstellung am meisten, denn durch die tätige Mitarbeit erwirbt man sich viel leichter Kenntnisse. Aufgefallen bei allen Ausstellungen ist mir besonders das Fehlen der Wulstlinge (Amanitae): Selten war ein recht schönes Exemplar des grünen Knollenblätterpilzes (*Amanita phalloides*) oder gar eine Gruppe davon zu sehen. Perl- und Pantherpilz (*rubescens* und *pantherina*) sowie gedrungener Wulstling (*spissa*) waren fast durchwegs nur in verkümmerten Exemplaren vorhanden. Andere, sonst nicht gerade seltene Wulstlinge fehlten gänzlich. Und doch waren diese nur einige Wochen vorher reichlich zu finden. Der Grund ist leicht in der kalten und unfreundlichen Witterung zu suchen, die den ganzen Herbst hindurch anhielt. Hoffen wir, das neue Jahr bringe uns auch neue Freuden und diesmal einen reichen Pilzsegen.

Clitocybe fragrans (Sow.) Quél. Wohlriechender Trichterling oder Scheibenförmiger Anistrichterling.

Von Emil Nüesch, St. Gallen.

Nachdem Paulet (*Traité des Champignons* II. Band pag. 223) eine seltenere Form schon im Jahre 1793 als Art *Hypophyllum excelsum* beschrieben und abgebildet hatte, wurde er von Sowerby (*Coloured Figures of English Fungi* Taf. 10) im Jahre 1797 als Art *Agaricus fragrans* aufgestellt und von Quélet (*Les Champignons du Jura et des Vosges* pag. 91) im Jahre 1872 der Gattung *Clitocybe* zugeteilt.

Synonymen: *Agaricus gratus* Schum. *Agaricus fragrans* Pers. Secr. Krombh. *Hypophyllum excelsum* Paul.

Abbildungen: Sowerby Taf. 10, Persoon Taf. 27 Fig. 5, Letellier Fig. 658, Krombholz Taf. 1 Fig. 34—38, Briganti Taf. 19 Fig. 1-4, Lanzi Taf. 92 Fig. 2, Barla Taf. 63 Fig. 14—20, Hoffmann *Icones analyt. Fung.* Taf. 3 Fig. 2, Gillet Taf. 96, Richon et Roze Taf. 32 Fig. 11—13, Britzelmayr Fig. 212, Engler & Prantl Fig. 122 G, Hahn Fig. 46, Paulet-Léveillé Taf. 104 Fig. 7—9.

Hut 3—6 cm breit, hygrophan, feucht wässerigblass bis horngrau, mitunter

ockerbräunlich bis fuchsrot, trocken weiss, kahl und nackt, mit sehr dünnem, radial gerieft—gestreiftem, bisweilen mehr oder weniger gerunzeltem Rande und durchscheinenden Lamellen, anfangs gewölbt, dann verflacht ausgebreitet bis niedergedrückt, weder genabelt noch trichterförmig, dünnfleischig.

Fleisch dünn bis sehr dünn, weiss, wässerig und oft von Maden zerfressen.

Geruch anis- oder cumarinartig, oft an getrocknetes Geruchgras (*Anthoxanthum odoratum*) erinnernd.

Geschmack mild.

Lamellen 4—6 mm breit, weisslich, ziemlich dicht stehend, dünn, ganzrandig, schwach herablaufend.

Stiel 4—8 cm hoch und 3—7 mm, mitunter bis 10 mm dick, meistens dünn und schlank, weisslich bis blass bis fuchsig, kahl und nackt, ungefähr gleichmässig dick, oft verbogen, biegsam, ziemlich zähe, ausgestopft, im Alter hohl.

Sporen ellipsoidisch bis obstkernförmig, glatt, 6—8 μ lang und 3—5 μ breit.

Basidien 18—24 μ lang und 5—7,5 μ breit.